

**Zeitschrift:** Jahresbericht / Akademischer Alpen-Club Zürich  
**Herausgeber:** Akademischer Alpen-Club Zürich  
**Band:** 62-63 (1957-1958)

**Nachruf:** Nachruf an Dr. Friedrich Weber : 1878-1959  
**Autor:** Rühl, Paul

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

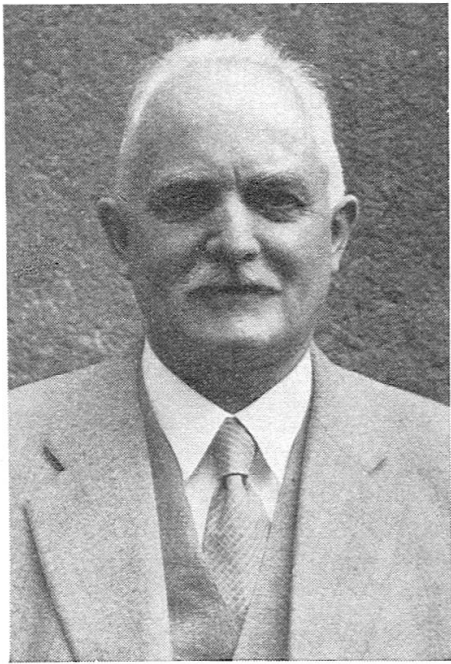
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## NACHRUF AN DR. FRIEDRICH WEBER

1878–1959

Lieber Fritz,

Man ersucht mich, einen kurzen Nachruf für Dich zu schreiben, weil sonst kein Clubbruder, der Dich näher gekannt hat, auffindbar sei. Da sehe ich Dich fein, «wiehernd» lächeln, als ob Du sagen wolltest: «Meinst Du, mich zu kennen? Ich blieb im Club immer recht verschlossen, freundlich, in mich gekehrt, nie bei tollen Spässen mitwirkend. Dagegen



leistete ich viel Arbeit, kletterte oft bei meiner beruflichen Tätigkeit mit dem alten, treuen Führer Tresch von der Etzlihütte aus in den Urner Bergen herum, erforschte die Gesteine und lud mir den größten Beitrag zum Gelingen des ‚Urner Führers‘ auf. Aber ich vermied es stets, von mir und meiner Arbeit zu sprechen.»

Du hast recht, lieber Clubbruder! Aber einmal, während der Neujahrswoche 1901/02 kam ich Dir halt doch recht nahe. Da hast Du mich eingeladen, an der von Dir geplanten ersten vollständigen Traversierung der Berner Alpen auf Skiern von Gampel über die Lötchen- und Grünhornlücke nach Meiringen teilzunehmen. Da waren Du, Dein Dir auch beruflich nahestehender Otto Fischer und ich acht Tage lang in einer «eisigen Retorte»,

ganz abgeschieden von aller Welt und doch in der Mitte derselben, auf uns allein angewiesen. Hier kamen Dein prächtiger Charakter, Dein gründliches Wissen, Deine Begeisterung für die damals erst nur wenigen bekannte Pracht des Winters in den Hochalpen, Deine verlässliche Kameradschaft, Deine Zähigkeit, ein schwieriges, noch unerforschtes Ziel zu erreichen und Dein liebenswertes Wesen voll zur Geltung.

Du hast das Erlebnis dieser Pioniertour in einem trefflichen Bericht in den «Alpen», Jahrgang 1952, Hefte 1 und 2, sehr lebendig geschildert. Ich sehe Dich vor mir: eher klein und fein, aber zäh, und Du bist es trotz Deiner strapaziösen Arbeit in den Tropen geblieben. Denn als ich Dich 45 Jahre später, an der großen Fünfzig-Jahr-Feier zur Gründung unseres Clubs, wiedersah, fand ich Dich wenig verändert.

Was Du inzwischen beruflich geleistet, habe ich in einem Nachruf von M. M. Blumenthal, erschienen in Minusio-Locarno, gelesen: 1897 habest

Du die Abteilung für Naturwissenschaften am Poly in Zürich bezogen und bei Heim und Grubemann Geologie und Petrographie studiert. Diplomarbeit und Dissertation basierten auf Studien der kristallinen Gesteine des Aarmassives, die Du mit hervorragendem Wissen und bergsteigerischem Können im Etlital, besonders am Piz Giuf, durchgeführt hast. 1904 erschien die Dissertation unter dem Titel: «Der Kalisyenit des Piz Giuf und Umgebung und sein Gangfolge» als Lfg. XIV der «Beilage zur geologischen Karte der Schweiz» und trug Dir die Wertschätzung und Verbindung mit der Schweizerischen Geologischen Kommission ein. Das führte zu weiteren Untersuchungen der dortigen, schwer zugänglichen Klüfte, die Du auf kühnen Klettereien und Erstbegehungen erreichst.

Diese Arbeiten veranlaßten Dich, von unserem Club die Redaktion des «Urner Führers» zu übernehmen, der dann 1904 vom SAC herausgegeben wurde. Später besorgtest Du hauptsächlich auch dessen zweite Auflage.

Deine Studien setztest Du in Berlin und an der Bergakademie in Freiburg i. B. und als Assistent am geologischen Institut an der ETH fort. Es folgte dann eine lange Auslandstätigkeit in Mazedonien (1907) und auf den ägäischen Inseln, von 1909–1938 in den ostindischen Tropen, unterbrochen von kürzeren Aufenthalten in der Heimat. Du hast die malayische Inselwelt von der Nordspitze Sumatras bis an die Gestade von Neuguinea als Ölgeologe durchstreift, mit Deinem nimmermüden Hammer beklopft und im Bilde eingefangen. Auf Portugiesisch-Timor hast Du die vier höchsten Gipfel und auf Java und Sumatra ein volles Dutzend über 3000 m hohe Vulkane, so auch 1917 den 3676 m hohen Smern, bestiegen.

Während Europa-Urlauben stelltest Du die geologische Karte des Tödi-Vorderrhein-Gebietes im Maßstab 1 : 50 000 fertig. Wohl besonders aus diesem Grunde bist Du bei den Geologen als der «Tödi-Weber» bekannt. 1940 wirktest Du dann am Standardwerk «Die Mineralien der Schweizer Alpen» mit.

Ein ungeheures, wissenschaftlich wertvolles Material hast Du zusammengetragen, aber leider sehr wenig davon verarbeitet, noch Ergebnisse veröffentlicht, sofern Du nicht Berichte an die Ölgesellschaften abliefern mußt. Eine schwer erklärbare Hemmung hinderte Dich daran, Dich der Öffentlichkeit zu erschließen.

Über Deine zivilen Verhältnisse vernahm ich von Deinem Bruder, Prof. E. K. Weber, Nachstehendes:

Als Sohn unseres ETH-Physikprofessors bist Du am 16. Juni 1878 in Zürich geboren und dort unter acht Geschwistern aufgewachsen und geschult worden. Lange Jahre reistest Du unster in der Welt herum, und erst 1930 – damals schon verheiratet, aber kinderlos geblieben – ließest Du Dich in Lugano nieder. Leider starb Deine Gattin schon 1933. Du folgst ihr am 11. Januar 1959. Deine Asche liegt in Lugano bestattet.

Aus den Jahresberichten unseres Clubs um die Jahrhundertwende ersehe ich, daß Du 1899 dem Club beitratest, ihn 1903/04 präsiertest und 1905 seine Bibliothek verwaltet hast. Nachher stößt man auf Deinen Namen in den Berichten der Hüttenverwaltungskommission. Daß Du jedoch auch sonst ein ungewöhnlicher AACZler warst, erkannte ich aus den Tourenverzeichnissen. Da wimmelt es, namentlich in den Berichten der Jahre 1903 und 1904, von Erstbesteigungen und neuen Routen. Die Erstbesteigung der Nordwand des Groß-Ruchens leuchtet als besonders glänzender Kristall heraus. Aber auch das lockte Dich nicht zu Publikationen. Und obgleich Du Dich zu den Wägsten und Bewährtesten Deiner Bergsteigerkameraden zählen durftest, hieltest Du Dich stets im Hintergrund, wenn es um Worte ging.

Bern, 19. Juni 1959

*Paul Rühl*

## DR. MED. JUAN J. NEUMEYER

1895–1959

Chito wurde er von seinen Freunden genannt, was soviel wie schweigsam bedeuten sollte. In allem, besonders aber im Reden, übte er große Zurückhaltung, und selten war ein Kamerad so allgemein und vorbehaltlos beliebt wie Chito, vielleicht gerade wegen seiner Schweigsamkeit, die ihn umhüllte wie ein Poncho den Indianer. Vielleicht flossen sogar einige Tropfen solchen Blutes in seinen Adern. Sein Teint war leicht oliv, seine Haare gewellt und tiefschwarz, dazu wunderbar regelmäßige weiße Zähne und schwarze Augen. Ein Rundkopf saß auf einem etwas unteretzten kräftigen Körper.

Er war der beste Kletterer, den ich gekannt habe, vor allem in glatten, grifflosen Stellen. Er war auch der angenehmste Tourenkamerad. Immer guter Laune!

Nach seinem Studium in Zürich und Freiburg im Breisgau (etwa 1917–1922), kehrte er in sein Heimatland Argentinien zurück, wo ihn das große Unglück befel, an doppelseitiger Lungentuberkulose zu erkranken. Darauf Kur in Arosa und Nachkur und Heilung im FONDEI. Ein neuer Wirkungskreis in San Carlos de Bariloche am Nahuel-Huapi-See. Dort gründete er den Club Andino-Bariloche und war wieder so ausgeheilt, daß er große Bergtouren machen konnte; als ganz besondere Leistung sei die Erstbesteigung des San Valentin in Patagonien genannt. Mit seiner Frau und dem einzigen Kind, einem Mädchen, machte er vor etwa zehn Jahren nochmals eine Reise nach Europa. Aber es gefiel ihm scheinbar nicht mehr besonders gut bei uns.

Mit ihm entschwindet ein Stück meiner schönsten Jugenderinnerungen. Alle seine Kameraden denken mit Liebe an ihn.

*Max Liniger*